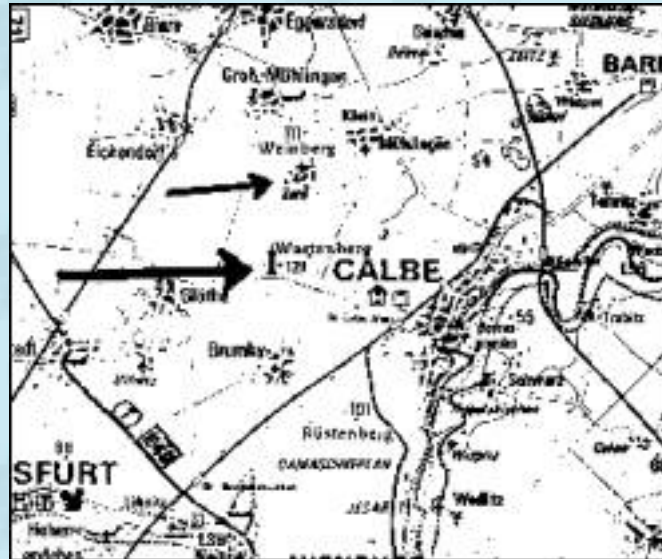


© Gernot L. Geise und Jörg Benecke

Rund um Magdeburg

Merkwürdige Gelände und Hügelgräber

Wir hatten uns vorgenommen, eine Woche lang in Sachsen-Anhalt in unserem Rahmen die weitere Umgebung von Magdeburg altertumsmäßig abzusuchen. Als Ausgangspunkt hatten wir Magdeburg genommen, und was wir in einer Woche alles fanden, war schon verblüffend. Hier nun ein erster Bericht.



Zunächst sollten wir vorausschicken, dass die Straßen der ehemaligen DDR in natura noch schlimmer waren als in den Erzählungen, die bisher immer kursierten, und die man als BRD-Bürger ja immer als stark übertrieben ansah. Ein Großteil der Straßen bestand wirklich aus schmalen, gepflasterten Kopfsteinpflasterstraßen mit Schlaglöchern und Querrillen, die Geschwindigkeiten über 40 km/h zu einem halsbrecherischen Unternehmen werden ließen, mit der Gefahr eines Achsenbruchs. Ein weiterer Teil der Straßen war überhaupt nicht gepflastert und bestand aus Schotter- oder reinen Feldwegen.

Die alten Römer mit ihrem Römerstraßennetz wären wahrscheinlich entsetzt gewesen über den Zustand dieser Straßen. Nur vereinzelt wurden bis heute (1991) einige Durchgangsstraßen neu asphaltiert.

Es war einfach unvorstellbar, man musste es mit eigenen Augen gesehen haben!

Ein Gelände bei Hillersleben

Eine Fahrt führte uns in die nordwestliche Richtung, und hier fiel uns bei Hillersleben, etwa 14 km nordwestlich von Magdeburg, ein rechteckiges, dichtbewachsenes Gelände mitten in den landwirtschaftlich bearbeiteten Äckern auf. Etwa 35 Meter Kantenlänge, mit einer niedrigen, etwa einen halben Meter hohen Umwallung und mehr oder weniger ange deuteten Grabenresten. Nach dem Augenschein hatten wir hier mit einiger Wahrscheinlichkeit eine ehemalige Kelten-schanze vor uns.

Innen standen einige alte Bäume mit bis zu eineinhalb Meter dicken Stämmen. Wir verzeichneten einen sehr dichten Bewuchs mit Büschen, Brennnesseln und Vogelbeerbäumen. Eine Grube mit den Abmessungen 1,5 x 1,8 Meter bei 80 cm Tiefe fand sich

neben einem Steinhauften. Radiästhetisch konnten wir Laien zwar einige Ausschläge der Wünschelrute registrieren, das Ergebnis jedoch nicht eindeutig zuordnen. Auffällig war, dass die Seitenkanten des Geländes genau mit der Nord/Süd- bzw. Ost/West-Achse übereinstimmten und - exakt in Richtung Norden stand in einigen Kilometern Entfernung der Kirchturm von Meseberg, genau westlich der Kirchturm von Vahldorf. Dieses Grundstück lag also genau im Schnittpunkt dieser zwei Linien.

Ringsum fanden sich sehr viele Feuersteine, die auf uns z. T. bearbeitet wirkten.



Der „Bismarck-Turm“ bei Calbe

Der „Bismarck-Turm“ auf dem „Wartenberg“ bei Calbe

Bei Calbe, etwa 30 km südlich von Magdeburg, findet man etwa zwei Kilometer westlich des Ortes auf einem baumbewachsenen Hügel mit dem bezeichnenden Namen „Wartenberg“, der die brettflache Landschaft überragt, den so genannten „Bismarck-Turm“, ein Anfang dieses Jahrhunderts errichteter, mittelalterlich nachempfundener Turm. Wie der Turm eines Schachspiels ragt er über die Landschaft, unmittelbar neben dem Trigonometrischen Punkt mit 121 Metern Höhe und zwei Wasserwerk-Hügeln.

Von oben besteht eine sehr gute Sichtverbindung einige zehn Kilometer in jede Richtung.

Ein Gelände bei Zens

Etwa zwei Kilometer nordwestlich von Calbe liegt die Ortschaft Zens, und hier fiel uns ein rechteckiges Gelände, ähnlich wie bei Hillersleben, auf. Die Kantenlänge schätzten wir auf etwa siebenzig Meter. Das ganze Rechteck lag etwa zwei bis drei Meter unter dem umgebenden Bodenniveau und war sehr stark bewachsen, mit alten, dickstämmigen Bäumen, Büschen, Schilf und Brennnesseln.

Nachdem wir uns in das Gelände hineingekämpft hatten, stellten wir fest, dass im Mittelpunkt ein (fast) ausgetrockneter See lag.

Untersuchungen mit einem Metallsuchgerät erbrachten am Rand des Geländes einen intensiven Ausschlag. Hier sollte vielleicht einmal gegraben werden.

Gut sichtbar war von diesem Gelände aus der „Bismarck-Turm“.

Die „Templerburg“ bei Haldensleben

Fährt man aus Haldensleben auf der B 245 in Richtung Süden, dann ist auf der Karte

etwa zwei Kilometer hinter dem Ortsausgang auf der linken Seite ein Ringwall und ein Großsteingrab eingezeichnet, mit der bedeutungsvollen Bezeichnung „Templerburg“.



Wir dachten natürlich sofort an den Templer-Orden, den Heiligen Gral und die Brüder Fiebag.

Von der Straße aus war außer ausgedehntem Waldgebiet mit dichtem Unterholz allerdings nichts zu erkennen. Aber lt. Karte musste ein Bach die Straße kreuzen, und der müsste uns hinführen, denn lt. Karte war innerhalb des Ringwalls eine Quelle, die in diesen Bach einmündete.

Wir fuhren einen schmalen Waldweg voller Unebenheiten, und es war fast ein Wunder, dass wir ohne Allradantrieb da durchkamen.

Eine Templerburg fanden wir nicht. Auch keine anders gearteten Bauwerke, ob Burg oder nicht. Doch die eingezeichnete Quelle fanden wir, und sie lag innerhalb einer sehr weitläufigen, zergliederten Wallanlage mit einer Höhe von zwei bis drei Metern. Den Grundriss der gesamten ehemaligen Anlage konnten wir wegen des dichten Bewuchses leider nicht feststellen. Der Name „Templerburg“ dürfte nach unserem Eindruck recht willkürlich vergeben worden sein, eher ist es möglich, dass man mit den Wallresten nichts Rechtes anzufangen wusste. Auch Einheimische konnten mit diesem Begriff nichts anfangen.



Links: Die Wallanlage der „Templerburg“. Rechts: Die Quelle inmitten der Anlage.

Beobachtungen an einer Straße bei Eickendorf

Auf der südlichen Ausfallstraße von Eickendorf - etwa 20 km südlich von Magdeburg - fiel uns eine ganze Reihe von Straßenbäumen auf, die teilweise in sich verdreht waren, bzw. von der Straße wegwuchsen. Messungen mit dem Kompass und der Wünschelrute ergaben, dass die Straße kerzengerade auf einer Nord-Süd-Linie des Hartmanngitters verlief und die auffälligen Bäume jeweils auf einer entsprechenden Ost-West-Linie des Gitters standen.

Während unserer Untersuchungen, die etwa 150 Meter vom Ortsrand entfernt stattfanden, beobachteten einige der Einheimischen unser Tun aus sicherer Entfernung, und wir bemerkten, wie sie lebhaft darüber diskutierten, was denn die „Wessis“ dort wohl machen.

Schriften:

Ausflugsatlas: Umgebung von Magdeburg (VEB Tourist Verlag, Berlin, 3. Aufl. 1988)

Kreis Zerbst - ein schöner Fleck zum Verweilen (Info-Blatt, herausgegeben von Incoming-Agentur Christine Skopp, Burgstr. 22, O-3404 Loburg)

Die beiden „Holzorte“ haben wir im EFODON-Projekt registriert unter folgenden Nummern:
Kieholz # 3649; Hundisburger Holz # 3650.

(Veröffentlicht in EFODON NEWS Nr. 5/1991)
